

Aus dem Schlussbericht des Projekts "unHEIMlich" der Aids-Hilfe Bern

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachzeitschrift Heim**

Band (Jahr): **70 (1999)**

Heft 11

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-813001>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

AUS DEM SCHLUSSBERICHT DES PROJEKTS «unHEIMlich» DER AIDS-HILFE BERN

rh. Die Aids-Hilfe Bern hat den Schlussbericht ihres HIV-Präventionsprojekts «unHEIMlich» der Psychologin Annelise Aeschlimann vorgelegt. Die im Rahmen des Projekts angebotenen Veranstaltungen wurden von den Teilnehmenden positiv bewertet und haben die Erwartungen erfüllt.

Mit dem Projekt schuf die Aids-Hilfe Bern (AHBe) ein Angebot für stationäre oder teilstationäre Institutionen für verhaltensauffällige Jugendliche und verfolgte damit im Wesentlichen das Ziel, die Handlungskompetenzen des fachlichen Heimpersonals im Hinblick auf den Umgang mit Sexualität der Jugendlichen zu erhöhen. Es wurde im Januar 1998 gestartet und dauerte bis zum August 1999.

Die Hauptanliegen waren folgende:

- HIV-Prävention soll als Teilbereich von Gesundheitsförderung in Institutionen regelmässig thematisiert werden. Deren fachliche MitarbeiterInnen werden angeregt, zu diesem Zweck verbindliche Strukturen zu schaffen. Daneben sind Koordinationspersonen zu bestimmen sowie die Fortbildung, interne Kommunikation, der Einbezug der Jugendlichen, Beratung und Evaluation optimal zu organisieren.
- Die Angebote richten sich in erster Linie an die Bezugspersonen der Jugendlichen. Diese übernehmen so die Funktion von sogenannten Multiplikatoren.
- Wichtig ist die Einbettung der Thematik in den Kontext der Gesundheitsförderung. Als Themenverknüpfungen in der HIV-Prävention bei Jugendlichen sind etwa Aspekte der Liebe und Sexualität, Beziehungen, sexuelle Gewalt, Schwangerschaftsverhütung, der Umgang mit gesellschaftlichen Tabus oder die Solidarität mit HIV-positiven Menschen sinnvoll.
- Die regionale Vernetzung sowohl unter den Institutionen als auch mit den Fachstellen, welche in verwandten Gebieten tätig sind, soll gefördert werden.

Das Projekt «unHEIMlich» ist eingebettet ins Präventionskonzept der AHBe, wonach ein Schwerpunkt das Ansprechen von vulnerablen Gruppen oder Menschen bildet. Informationsaustausch und fachliche Zusammenarbeit wurde dabei mit verschiedensten Personen und Institutionen gepflegt.

In der Vorbereitungsphase wurden die Erfahrungen der AHBe in verschiedenen Institutionen für verhaltensauffällige Jugendliche verwertet sowie diverse Studien zu Gesundheit und Sexualität sowie Risikoverhalten von Jugendlichen (insbesondere Jugendliche ausserhalb des Bildungssystems) gesichtet. Daneben wurden auch Bedarfsabklärungen bei der Zielgruppe (Heimleitungen, MitarbeiterInnen und Jugendliche) vorgenommen.

Die Projektangebote basieren auf drei Säulen

1. *Institution/Organisation:* Unterstützung bei der Schaffung von institutionellen Verhältnissen, in denen präventives Handeln gefördert wird und konzeptuelle Einbettung des Themenkreises Sexualität in der Institution
2. *Fachwissen/methodisches Know-how:* Vermittlung von sexualpädagogischem Fachwissen und methodischem Know-how sowie Bekanntmachen verschiedener regionaler Fach- und Beratungsstellen
3. *Auseinandersetzung mit der persönlichen Haltung bezüglich Sexualität:* Fördern einer persönlichen Auseinandersetzung der SozialpädagogInnen mit den eigenen Erfahrungen, Einstellungen und Werten bezüglich Sexualität

Die zweite Projektphase bestand aus einer Impulstagung über den Umgang mit Sexualität, HIV-Prävention und sexueller Gewalt, einem Fachseminar zum Thema «Umgang mit Sexualität in der Institution» und verschiedenen heiminternen Kursen.

Für diese Anlässe setzte sich die Projektleitung zum Ziel, die Teilnehmenden für die Thematik zu sensibilisieren und mindestens ein Drittel der an der Impulstagung beteiligten Heime dazu zu motivieren, eines der Weiterbildungsangebote der AHBe wahrzunehmen.

Die Auswirkungen der Anlässe wurden mittels Auswertung von Fragebögen nach der Impulstagung, dem Fachseminar sowie am Ende des Projekts un-

tersucht. Danach wurde eindeutig eine Sensibilisierung der Teilnehmenden für die Thematik festgestellt. Die meisten Vertreter der teilnehmenden Institutionen machten Aussagen wie: «Wir wollen uns künftig verstärkt der Thematik zuwenden» oder «Die Tragweite und Wichtigkeit des ganzen Themenkreises sowie Lücken im Umgang damit sind mir bewusst geworden». Mehrere Teilnehmer nahmen sich vor, die Thematik in ihrem Arbeitsumfeld vermehrt zu diskutieren, ein Konzept zu erarbeiten oder entsprechende Aktivitäten zu initiieren.

Von den 21 an der Impulstagung vertretenen Institutionen aus dem Kanton Bern (insgesamt waren es 43 aus der ganzen Deutschschweiz) nahmen acht Einrichtungen, und somit knapp mehr als das angestrebte Drittel, eines der weiteren Angebote in Anspruch. Dazu gesellten sich auch noch fünf Institutionen, die der Tagung nicht beiwohnten.

Für die Weiterbildung innerhalb und ausserhalb der einzelnen Heime wurden wiederum zwei Ziele formuliert:

- In den Heimen, deren MitarbeiterInnen ein Weiterbildungskonzept in Anspruch nehmen, wird ein ans Heim angepasstes Konzept entwickelt, anhand dessen HIV-Prävention – eingebettet in damit zusammenhängende Themen – nachhaltig in die Heimstruktur und den Heimalltag integriert werden kann.
- Die TeilnehmerInnen der Weiterbildungen haben soziale, fachliche und methodische Qualifikationen erworben, mittels derer sie das Konzept umsetzen können.

Insgesamt zehn der 23 Personen, die an der Schlussbefragung teilnahmen, gaben an, dass in ihrer Institution, angeregt durch das Projekt, ein Konzept erstellt bzw. überarbeitet wird. Der grösste Teil der Teilnehmenden schätzte die eigene Sicherheit im Umgang mit Sexualität nach dem Besuch eines der Angebote höher ein als davor. Nach der Selbsteinschätzung werden die diesbezüglichen Kompetenzen allerdings noch nicht ganz als ausreichend, sondern lediglich als «ziemlich sicher» erlebt.

Um die berühmte Nachhaltigkeit des Projekts zu gewährleisten, sind von Seiten der AHBe verschiedene Massnahmen geplant:

- Eine Erfa-Gruppe für SozialpädagogInnen trifft sich je nach Bedarf, vermutlich etwa zweimal jährlich, und thematisiert organisatorische und inhaltliche Anliegen.
- Die Institutionen werden durch einen jährlichen Versand im Frühjahr mit aktuellen Informationen, Broschüren, Angeboten sowie dem Jahresbericht der AHBe versorgt.
- An der Beruf-, Fach- und Fortbildungsschule (BFF) in Bern plant die AHBe eine jährliche Informationsveranstaltung für angehende SozialpädagogInnen.
- Kurse, Weiterbildungen und Fachberatungen für Institutionen werden auch nach dem eigentlichen Projektabschluss das Basisangebot der AHBe bleiben.

Nach dem Echo der Teilnehmenden haben die Veranstaltungen die Erwartungen also erfüllt. Die Verantwortlichen unterstreichen aber, dass es wichtig sei, die involvierten Institutionen auch über das Projektende hinaus zu begleiten. Als Schwierigkeiten bei der Umsetzung wurde von Seiten der Institutionen auf zunehmende Knappheit der personellen Ressourcen hingewiesen und zudem erwähnt, dass man beim Einbringen der Thematik ins Team auf Widerstände stiess. Ein Teilnehmer sagte, dass Sexualität in der betreffenden Institution nur bei Vorfällen thematisiert werde.

Schliesslich empfiehlt die Autorin des Berichts dreierlei:

1. Die Durchführung ähnlicher Projekte in stationären und teilstationären In-

stitutionen für Jugendliche in allen Regionen der Schweiz. Zu überprüfen wäre ebenfalls die Übertragbarkeit auf andere (teil)stationäre Institutionen wie Therapieeinrichtungen für drogenkonsumierende Menschen.

2. Sollte der Behandlung des Themenkreises Sexualität bzw. Sexualpädagogik in den Aus- und Weiterbildungscurricula für SozialpädagogInnen stärkeres Gewicht beigemessen werden.
3. Müssen ähnliche Projekte, die ebenfalls auf die Schaffung verbindlicher Strukturen in Institutionen angelegt sind, eine grössere Projektdauer einplanen, um den Konzepterarbeitungsprozess länger begleiten zu können. ■

WEITERBILDUNG

Das Management für den hauswirtschaftlichen Sektor in Heimen und Betrieben kann gelernt werden.

Besuchen Sie den speziell darauf ausgerichteten Jahreskurs an der Schule für Haushalt und Lebensgestaltung in Zürich.

KURSIINHALT

Personalführung

Psychologische Aspekte der Mitarbeiterführung
Zusammenarbeit im Betrieb

Personaladministration

Betriebsführung im Verpflegungsbereich

Organisation, Einkauf, Vorratshaltung, Lagerkontrolle, Hygiene, Menüplanung, Kalkulation, Apparate, Geräte

Betriebsführung im hauswirtschaftlichen Bereich

Wäscheversorgung, Hausdienst, Organisation, Planung, Instruktion, Ökologie

DAUER 3. März 2000 bis 26. Januar 2001
jeweils Freitag, 9.00 Uhr bis 15.45 Uhr,
Schulferien ausgenommen,
insgesamt 33 Kurstage à 6 1/2 Lektionen

ORT Schule für Haushalt und Lebensgestaltung
Schulhaus Wipkingen
Wipkingenplatz 4, 8037 Zürich

KURSGELD Steuerdomizil
Stadt Zürich Fr. 1080.–
Kanton Zürich Fr. 1620.–
ausserkantonale Fr. 2160.–
zusätzliches Material ca. Fr. 150.–

ZULASSUNGSBEDINGUNGEN

Fachausweis als Haushalter/in, Bäuerin, Hauspfleger/in, Praxis im Grosshaushalt bzw. unmittelbar vorgesehen. Für Interessierte ohne Ausweis: mehrjährige Betriebserfahrung in verantwortlicher Stellung.

ANMELDUNGEN/ANMELDEFORMULAR

bis spätestens 14. Januar 2000 an:
Schule für Haushalt und Lebensgestaltung
Wipkingenplatz 4, 8037 Zürich, Tel. 01 446 43 23

BVHL Berufsverband Haushalterinnen und Haushalter
SLFV Schweiz. Landfrauenverband
Heimverband Schweiz

**Neue Waschmethode
für Samenzellen
soll es möglich machen:**

GESUNDE KINDER BEKOMMEN TROTZ HIV

(azpd) Paare, bei denen der Mann HIV-positiv und die Frau HIV-negativ ist, können auf normalem Weg ohne Risiko keine Kinder zeugen. Verzicht auf Kondome, riskiert die Frau mit dem Aids-Erreger angesteckt zu werden. Auch das werdende Kind ist dann in Gefahr.

Das Problem scheint aber lösbar zu sein. Italienische Ärzte arbeiten seit zehn Jahren mit einer vielversprechenden Methode: Sie stecken Samenspenden der Männer in eine Zentrifuge, um die Sperma-Zellen von der Samenflüssigkeit zu trennen. Die Viren konzentrieren sich in der Samenflüssigkeit. Ob die verbleibenden Sperma-Zellen für die künstliche Befruchtung virusfrei sind, blieb aber bis vor kurzem umstritten.

Jetzt weiss man, dass sie tatsächlich virusfrei sind. Geburtshilfe- und Virusspezialisten an einem Londoner Spital haben das in eingehenden Untersuchungen nachgewiesen.

AstraZeneca-Pressedienst

Quelle: Kim LU et al: Aids 1999, 13, 645